

# ERASMUS+ Erfahrungsbericht

WiSe 24/25, Universität zu Köln, Partneruniversität: ISPA – Instituto Universitário de Ciências Psicológicas, Sociais e da Vida, Lissabon, Portugal

Meine Motivation in Lissabon mein Erasmussemester zu machen war von Beginn an, aufgrund dem Interesse an der Stadt, Kultur und Sprache sehr groß. Nach der erfolgreichen Bewerbung belegte ich daher einen letzten Sprachkurs auf Niveau B1 an der Universität zu Köln, der mir die weiteren portugiesisch Grundlagen so vermittelte, als dass ich mich in Lissabon gut verständigen könnte und meine Vorfreude auf das Semester steigerte. Die Rückmeldungen der ISPA-Universität in Lissabon waren auch immer unglaublich schnell – meist bekam ich innerhalb eines Tages eine Antwort auf meine E-Mails.

Die Vorbereitung beinhaltete auch die Organisation der Unterkunft und des Fluges. Ich entschied mich dafür über die Plattform Uniplaces schon von Köln aus nach einer Wohnung in Lissabon zu schauen.

In Lissabon angekommen, war ich schon erstaunt, wie viele Deutsche hier waren – nicht nur Erasmus-Studierende, sondern auch Masterstudenten an anderen Universitäten. Ich wohnte im Stadtteil Alfama und meine Wohnung lag nur 8 Minuten zu Fuß bergab von der Uni entfernt. Allerdings ist Alfama auch ein stark touristisch geprägter Stadtteil, mit zunehmender Gentrifizierung und immer weniger gebürtigen Lissabonnern, die dort leben.

Das öffentliche Verkehrsnetz in Lissabon war ganz gut. Metro, Busse, Züge und die Electricos, die historischen Straßenbahnen sind gut vernetzt. Unter 23 Jahren konnte ich mit einer Steueridentifikationsnummer (NIF) die "Carte Navegante" beantragen, mit der ich alle öffentlichen Transportmittel komplett kostenlos nutzen konnte. Das Laufen durch die kleinen Gassen war ebenfalls eine Option, aber durch das ständige bergauf und -ab auch ziemlich anstrengend.

Fahrradfahren oder die Nutzung von E-Rollern erwies sich als eher unpraktisch, da es in Lissabon viele Treppen und steile Wege gibt. Dennoch gab es zahlreiche charmante Cafés und Restaurants zu entdecken. Mein Favorit war das "Café da Garagem" mit tollem Ausblick.

Auch das Nachtleben in Lissabon war vielseitig: Von Bars wie "Palheta", "Pensão Amor" oder "Casa Independente" bis hin zu lokaleren Events außerhalb der typischen Erasmus-Hotspots war für jeden Geschmack etwas dabei. Über ESN-Veranstaltungen konnte man leicht Kontakte knüpfen, aber Portugiesen waren eher selten auf diesen Events zu finden. Über Instagram und Co., entdeckte ich aber auch Veranstaltungen wie Konzerte in der "Musicbox" oder Partys von "Lx.cozy" und "Dengo Club", bei denen ich dann viele Locals kennenlernte.

Die Kurse an der ISPA fanden alle auf Portugiesisch statt. Da ich bereits am Ende meines Bachelors war, fiel es mir leichter, dem Stoff zu folgen, da vieles Wiederholung war. Manche Professoren sprachen jedoch sehr schnell, was das Verständnis manchmal erschwerte. Die Lehrmethoden waren schulischer als in deutschen Universitäten, mit einer starken Betonung auf Gruppenarbeiten. Häufig war die Bewertung in Theorie- und Praxiskurse unterteilt, mit etwa 50 % Klausur und 50 % präsentations- oder schriftbasierte Abgaben. Trotz der anfänglichen Herausforderungen empfand ich den Arbeitsaufwand als recht gering im Vergleich zu Semestern an der Universität zu Köln.

Die zusätzliche freie Zeit nutzte ich, um Neues auszuprobieren: Ich nahm an Sport- und Tanzkursen teil, ging Rollerskaten am Hafen oder probierte Surfen an verschiedenen Stränden aus. Besonders gefallen hat mir der Strand von Costa da Caparica, der mit dem Bus leicht zu erreichen war.

Das Wetter in Lissabon war selbst im November und Dezember oft sonnig und angenehm warm, mit Temperaturen bis 20 Grad. Vormittage in einem der vielen Parks zu verbringen, bei einem Kaffee oder Sandwich, war eine willkommene Auszeit. Auch das Thriftshopping und die Flohmärkte wie die "Feira da Ladra" in Alfama boten spannende Erlebnisse.

Ein Highlight für mich war auch, dass Dienstleistungen wie Maniküre und Friseurbesuche für Menschen mit Black Hair Texture wesentlich günstiger waren als in Deutschland.

Am meisten vermisse ich aber wahrscheinlich die frisch gemachten Pastéis de Nata, insbesondere aus der "Manteigaria" oder "Fábrica de Nata".

Mein Erasmus-Semester in Lissabon war eine bereichernde Erfahrung, die ich sehr vermissen werde. Die Mischung aus einer lebendigen Stadt, herzlichen Menschen, vielseitigen Freizeitmöglichkeiten und entspanntem Studieren hat diese Zeit unvergesslich gemacht. Hätte ich nicht meine Bachelorarbeit beginnen müssen, wäre ich gerne länger geblieben – auch, um den Sommer in Lissabon und Events wie das AfroNation-Festival mitzunehmen.